

IK-	KORR	<p>Hrsg.: Insiderkomitee zur Förderung der kritischen Aneignung der Geschichte des MfS Arbeitsgemeinschaft in der GBM e.V.</p> <p>Postfach 790103, 13015 Berlin</p>	1/2003
Insiderkomitee		Februar	

Jour fixe im Januar 2003

### Spionage gegen die DDR und die Abwehr des MfS

Das Jour fixe im Januar gab zum dritten Mal Gelegenheit, ein Kapitel aus „Die Sicherheit. Zur Abwehrarbeit des MfS“ zu erörtern. Wolfgang Stuchly, Mitautor des entsprechenden Buchkapitels, sprach über die Spionage gegen die DDR und deren Abwehr durch das MfS. Klaus Eichner umriß mit einem Überblick die von der HVA betriebene „Gegenspionage“, also die „äußere Abwehr“ mittels Eindringens in die gegnerischen Geheimdienste, insbesondere der BRD und der USA.

Weil das Spionagegeschehen in Deutschland selbstverständlich nicht aus seinem konkreten Kontext herausgelöst betrachtet werden kann, erinnerte Wolfgang Stuchly die Anwesenden an die historischen Bedingungen. Er skizzierte Merkmale dreier Perioden des Geschehens gegen die SBZ, dann die DDR:

1946–61: Großer Anteil der Militärspionage, Massenwerbungen, Härte und hochgradige Rücksichtslosigkeit von Aktionen, bedeutende Rolle des Befragungssystems für zurückkehrende Kriegsgefangene, Umsiedler und DDR-Aussiedler.

1961–74: Als Folge der Grenzsicherung: Neue Methoden und neue Zielgruppen (DDR-Reisekader, BRD-Bürger mit Beziehungen in die DDR), Ausbau unpersönlicher Verbindungswege, Ausbau technischer Systeme.

1974–89: Nach der internationalen Anerkennung der DDR sowie der im Grundvertrag geregelten Beziehungen DDR-BRD: Einrichtung legaler Basen der Dienste in den Botschaften und Korrespondentenbüros, Ausbau der risikoarmen Abschöpfung, „Umweganbahnungen“ in Drittländern.

Das Grunddatum auch der Rolle der Geheimdienste war zweifellos, daß sich nach der Niederlage des Faschismus im besetzten Deutschland nicht nur gegensätzliche Großmachtinteressen, besonders der UdSSR und der USA, trafen. Vor allem bestand es darin, daß in Ostdeutschland (erst SBZ, dann DDR) versucht wurde, eine zum Kapitalismus alternative gesellschaftliche Ordnung zu errichten. Deren Wesenskern bestand in der Enteignung des Großkapitals und des Großgrundbesitzes – verbunden mit der Entmachtung der im Faschismus kompromittierten Eliten. „Lieber das halbe Deutschland ganz, als das ganze Deutschland halb“ – der von Stuchly zitierte Adenauer-Satz erhellt die eigentliche Interessenlage des in Westdeutschland unangetasteten Kapitalismus. Folgerichtig paßte hierzu des ersten Kanzlers Intention, Ostdeutschland „zu befreien“. Die DDR sollte isoliert und ihre internationale Anerkennung sollte blockiert werden (Hallstein-Doktrin, Sanktionsdrohungen gegen Drittstaaten). Diese offen erklärte und praktizierte Feindschaft war eingefügt in die Containment- und roll-back-Strategie der USA, in den Kalten Krieg.

*Die gegensätzlichen Interessen der von beiden Seiten intensiv betriebenen Spionage waren durch diesen historischen Zusammenhang definiert.*

Freilich mit einem Unterschied: Die nachrichtendienstlichen Aktionen der DDR verfolgten analog ihrer Außenpolitik die Aufgabe, eine friedliche Koexistenz sichern zu helfen. Konfrontation war durch Kooperation zu verdrängen – aber nicht die gesellschaftliche Ordnung der Gegenseite umzustürzen oder sie ökonomisch zu destabilisieren.

Noch 1972, in den Verhandlungen über den Grundlagenvertrag, war bekanntlich die westliche Seite nicht bereit, sich zum Prinzip der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten des Vertragspartners zu verpflichten.

Ich empfand als Lücke der Einführung, daß die Begrifflichkeit der Spionage und ihre Unterschiedlichkeit zu anderen geheimdienstlichen Tätigkeiten nicht problematisiert wurden.

Denn die Spionage war für die von Stuchly gesehenen vier Hauptrichtungen des Kampfes gegen die DDR – psychologische Kriegführung, ökonomische Störtätigkeit, politische Isolation der DDR und militär-strategische Planungen – nur eine Teilfunktion. Sie hatte die legal nicht zugänglichen informativen Grundlagen zu beschaffen. Selbstverständlich war durch die innere Abwehr zu beachten, in welcher Weise und mit welchen Methoden die Spionage mit anderen geheimdienstlichen sowie offenen Aktionen (z.B. der Medien) verflochten war. Für die historische Nachbetrachtung bedarf es freilich einer differenzierteren Begrifflichkeit, mit der die Ausuferung der Abwehrkonzeption auf die *normalen* Formen politischer, wirtschaftlicher und geistiger Auseinandersetzungen kritisch kenntlich wird.

Klaus Eichner definierte die „äußere Abwehr“ unter Bezug auf das Völkerrecht als Selbstverteidigungsrecht mittels offensiver Bekämpfung des Gegners auf seinem eigenen Territorium. Als deren Ziele nannte er das rechtzeitige Erkennen und Paralisieren gegnerischer Aktionen. Ihre Aufgabe war ferner die Sicherung der Auslandsvertretungen und des Auslandspersonals der DDR, sowie die Sicherung der HVA-Aktivitäten im Ausland.

Solche Ziele nahm analog die Gegenseite in Anspruch. Allerdings hielt Eichner fest, daß Sonderaktionen mit schmutzigen Tricks, Staatsstreichplanungen, Mordanschläge nicht zum Repertoire des MfS zählten. Er nannte als weiteren charakteristischen Unterschied das Bestreben, mit den operativen Partnern *mindestens* eine partielle politische Übereinstimmung zu finden (ohne daß gerade in der Gegenspionage materielle Faktoren auszuschließen waren), sowie strikten Quellenschutz, Solidität und zuverlässige Einhaltung von Versprechen. Auch wegen dieser streng eingehaltenen Prinzipien fanden sich Mitarbeiter westlicher Dienste bereit, sich gegenüber dem MfS zu offenbaren und eine Kooperation zu suchen. Stuchly hatte schon angemerkt, daß besonders vor dem 13. August die westlichen Dienste - vor allem für die Militärspionage - massenhafte Anwerbungen vornahmen, die ebenso massenhaft enttarnt wurden. Dies weist deutlich auf den Unterschied im Umgang der Dienste beider Seiten mit ihren eigenen operativen Partnern hin. In diesem Kontext ist auch zu sehen, daß viele DDR-Bürger, die bei Auslandsaufenthalten von den westlichen Diensten mit offenbaren Werbezielen kontaktiert wurden, dies mitteilten und oft bereit waren, den Gegner mit nachrichtendienstlichen Spielen zu täuschen sowie in der Vorstellung zu wiegen, er habe in der DDR ein intaktes und unerkanntes Netz. Eichner verwies im gleichen Zusammenhang auf gelungene Ablenkungs- und Täuschungsmanöver, die wiederum von eigenen Aktionen ablenkten. Eines seiner Beispiele war die von der Gegenspionage der DDR inspirierte Zeitschrift „Neue Nachhut“, die Widersprüche und Auseinandersetzungen auf der anderen Seite auslöste.

Klaus Eichner skizzierte die Ergebnisse: Insbesondere von den bundesdeutschen und den US-Diensten waren bekannt: Planungen und Angriffsrichtungen, Analysen, Legenden, spezielle Methoden der Agenturarbeit.

Der weitere Abend war weniger der Erörterung von Problemen gewidmet, als vielmehr interessanten Ergänzungen – z.B. hinsichtlich des in der Frühzeit der BRD noch bestehenden „Heinze-Dienstes“ im Kanzleramt, der „stay behind“-Planungen (Gladio), der erkannten Transitschleusungen bewaffneter Agenten durch die DDR in osteuropäische Staaten.

Wolfgang Hartmann